



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Elegie auf ein Landmädchen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Mein Arm wird stark, und groß mein Muth;
Gieb, Vater, mir ein Schwert!
Verachte nicht mein junges Blut!
Ich bin der Väter werth.

1774. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.

Elegie auf ein Landmädchen.

Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemoosten Kirchenturm herab.
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute,
Und der Todtengräber gräbt ein Grab.
Angethan mit einem Sterbefleide,
Eine Blumenfron' im blonden Haar,
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des Dorfes war.

Ihre Lieben, voll des Mißgeschickes,
Denken nicht an Pfänderspiel und Tanz,
Stehn am Sarge, winden nasses Blickes
Ihrer Freundin einen Todtenkranz.
Ach! kein Mädchen war der Thränen werther,
Als du gutes, frommes Mädchen bist,
Und im Himmel ist kein Geist verklärter,
Als die Seele Röschens ist.

Wie ein Engel, stand im Schäferkleide
Sie vor ihrer kleinen Hüttenthür,
Wiesenblumen waren ihr Geschmeide,
Und ein Weilchen ihres Busens Bier;

Ihre Fächer waren Zephyrs Flügel,
 Und der Morgenhain ihr Putzgemach,
 Diese Silberquellen ihre Spiegel,
 Ihre Schminke dieser Bach.

Sittsamkeit umfloß wie Mondenschimmer
 Ihre Rosenwangen, ihren Blick;
 Nimmer wich der Seraph Unschuld, nimmer
 Von der holden Schäferin zurück.
 Jünglingsblicke taumelten voll Feuer
 Nach dem Reiz des lieben Mädchens hin,
 Aber keiner als ihr Bielgetreuer
 Rührte jemals ihren Sinn.

Keiner als ihr Wilhelm! Frühlingsweihe
 Rief die Edeln in den Buchenhain,
 Angeblinzt von Maienhimmelbläue,
 Flogen sie den deutschen Ringelreihn.
 Röschen gab ihm Bänder mancher Farbe,
 Kam die Ernt', an seinen Schnitterhut,
 Saß mit ihm auf einer Weizengarbe,
 Lächelt' ihm zur Arbeit Muth.

Band den Weizen, welchen Wilhelm mähte,
 Band und äugelt' ihrem Liebling nach,
 Bis die Kühlung kam, und Abendröthe
 Durch die salben Westgewölke brach.
 Ueber alles war ihm Röschen theuer,
 War sein Taggedanke, war sein Traum.
 Wie sich Röschen liebten und ihr Treuer,
 Lieben sich die Engel kaum.

Wilhelm! Wilhelm! Sterbeglocken hallen,
 Und die Grabgesänge heben an,
 Schwarzbestorbte Trauerleute wallen,
 Und die Todtenkrone weht voran.

Wilhelm wankt mit seinem Lieberbuche
 Nasses Auges an das offne Grab,
 Trocknet mit dem weißen Leichentuche
 Sich die hellen Thränen ab.

Schlummre sanft, du gute, fromme Seele,
 Bis auf ewig dieser Schlummer flieht!
 Wein' auf ihrem Hügel, Philomele,
 Um die Dämmerung ein Sterbelied.
 Weht wie Harfenlißpel, Abendwinde,
 Durch die Blumen, die ihr Grab gebart!
 Und im Wipfel dieser Kirchhoflinde
 Nist' ein Turteltaubenpaar.

1775.

Hölty.

Das Schwabenmädchen.

Ich Mädchen bin aus Schwaben,
 Und braun ist mein Gesicht;
 Der Sachsenmädchen Gaben
 Besiz' ich freilich nicht.

Die können Bücher lesen,
 Den Wieland und den Gleim,
 Und ihr Gezier und Wesen
 Ist süß wie Honigseim.

Der Spott, mit dem sie stechen,
 Ist scharf wie Nadelspiz';
 Der Wiß, mit dem sie sprechen,
 Ist nur Romanenwiß.